



Einsiedler Anzeiger
8840 Einsiedeln
055/ 418 95 55
www.einsiedleranzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'762
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 306.006
Abo-Nr.: 1090643
Seite: 3
Fläche: 52'566 mm²

Einsatz für bessere Wasserversorgung

Die Grosserin Anna Ribaux hat ihren sozialen Einsatz im fernen Afrika beendet



Keine Berührungsängste: Anna Ribaux (kniend) auf Besuch bei den Massai.

Fotos: zvg Die Grosserin Anna Ribaux.

Vor Kurzem kam Anna Ribaux von ihrem sieben Monate dauernden Sozialpraktikum in Kenia zurück. Dort hat sie als Lehrerin gearbeitet und ein Wasserprojekt realisiert.

aoe. Nach ihrer Matura, die sie im Jahr 2014 bestanden hatte, jobbte die 20-jährige Grosserin Anna Ribaux eine Zeitlang, bevor sie sich schliesslich für ein Sozialpraktikum in Kenia entschied, welches von der Organisation ICYE (International Cultural Youth Exchange) durchgeführt wurde. In ihrer Kolumne im Einsiedler Anzeiger berichtete sie von ihren Erlebnissen

Der Anfang

Beim ersten Projekt handelte es sich um eine Schule in Nyamira, wo Anna Ribaux in einer Gastfamilie unterkam. Diese lebte in einer Lehmhütte ohne Strom und Wasser und sprach kaum Englisch. Das Projekt umfasste eine kleine Schule für 12 benachteiligte Kinder und die Grosserin war damals die einzige Lehrerin. Da das Projekt nicht lief, die Gastfamilie schwierig war und Anna Ribaux sich dort gar sehr alleine fühlte, sprach sie mit Agnes, der Leiterin der NGO Angels of Hope, welche die Schule betreute und wechselte nach Nairobi, um in einem anderen Projekt mitzuarbeiten.

Nairobi

Wohnen konnte sie bei Agnes und ihren sechs Kindern. Ihr Haus war gegenüber der Lehmhütte der ers-

ten Gastfamilie Luxus, wie die junge Lehrerin erzählte. Das Haus verfügte sowohl meist über Strom als auch über Wasser aus einer Regenwassertonne. Während der Zeit, als die Grossmutter der Gastfamilie infolge einer Krankheit in das Haus einzog, musste für eineinhalb Monate ganz auf Strom verzichtet werden. Dies lag daran, dass die Familie für die Krankenhauskosten selbst aufkommen musste, da in Kenia kaum jemand versichert ist.

In Nairobi arbeitete Anna Ribaux als Sport- und Computerlehrerin. Gesprochen wurde Englisch, auch wenn die Schüler ab und zu Swahili redeten. Ein wenig Swahili hatte Anna Ribaux in einem fünfzügigen Kurs gelernt. Die Arbeit als Lehrerin war nicht immer einfach. So musste sie den 20 Schülern mit



Einsiedler Anzeiger
8840 Einsiedeln
055/ 418 95 55
www.einsiedleranzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'762
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

Themen-Nr.: 306.006
Abo-Nr.: 1090643
Seite: 3
Fläche: 52'566 mm²

Hilfe von drei Computern den Umgang mit diesen beibringen. Ab und zu gab es Stromausfälle, was Anna Ribaux dazu zwang, ihren Unterricht umzugestalten. Sie hatte aber immer einen Plan B und so brachte sie den Schülern einiges über Weltgeschichte, Philosophie und Geografie bei. Neben der Arbeit als Sport- und Computerlehrerin widmete sie sich anderen Aufgaben, wie etwa einem Schulchor oder der Organisation von Filmabenden.

Das Wasserprojekt

Schon nach ihrem ersten Aufenthalt in Nyamira war Anna Ribaux klar geworden, dass sie etwas für die Wasserversorgung tun wollte. Und so arbeitete sie ein eigenes Projekt aus. Dies sah die Installation von Wassertanks vor, mit welchen Regenwasser gesammelt und verkauft werden sollte. Aus dem Profit des Geschäftes könnte dann in landwirtschaftliche Projekte investiert und aus deren Gewinn schliesslich eine Schule nachhaltig aufgebaut werden. Auf der Suche nach Schweizer Organisationen, die in Kenia Wasserprojekte unterstützen und umsetzen, wandte sie sich schliesslich an die Georg Fischer Stiftung, welche ihr Tipps für die Realisation ihres Projektes gaben. Dies bewegte sie dazu, ihr Projekt mit Benjamin Koyoo, Projekt Manager in Wasser- und Umweltwissenschaften in Kisumu, zu besprechen und mit seiner Hilfe konnte sie das weitere Vorgehen planen. Später traf sie sich mit Politikern in Nyamira, machte ein Komitee ausfindig und begann Spenden zu sammeln. Mit dem erhaltenen Geld kaufte sie schliesslich zwei grosse Wassertanks und das übrige Baumaterial, um das Projekt umzusetzen. Das Ende des Projektes hat sie nicht miterlebt, aber sie hat sich vorgenommen, den Kontakt zu halten und das Unterfangen zu beobachten. Die Grosserin setzte sich aber nicht nur für ein Wasserprojekt ein, sondern

kümmerte sich auch um die Schulbildung des Sohnes der Haushälterin Clinton, die sich um den Haushalt der Gastfamilie kümmerte.

Besondere Eindrücke

Kenia hat bei Anna Ribaux viele Eindrücke hinterlassen. Sei es die sehr offene Art aller Mitmenschen, die dazu führte, dass sie unterwegs immer mal wieder stehen blieb und sich in ein Gespräch mit einem Fremden vertiefte, der sie vielleicht sogar zum Essen einlud.

Aber sie erlebte auch negative Eindrücke, wie der fehlende Tierschutz oder aber auch die Tatsache, dass Kinder in der Erziehung von Eltern und Lehrern geschlagen werden. Anna Ribaux habe aber gelernt, gewisse Dinge zu akzeptieren, auch wenn man sie nicht toll findet, wie sie äusserte.

Die starke Religiosität der Menschen habe sie zudem oft stutzig gemacht, da die ethischen Konzepte der Religion dann doch stark von der Lebensweise der Menschen abwichen. Sie habe sich mit vielen Leuten über Religion versucht zu unterhalten, aber viele würden gar keine anderen Ansichten neben der ihrigen akzeptieren, besonders was das Thema Homosexualität betrifft.

Aussichten

In Zukunft wird sich Anna Ribaux weiterhin über die Entwicklung ihres Projektes informieren und im September schliesslich in Luzern soziale Arbeit zu studieren beginnen. Bis dahin ist aber noch viel Zeit, unter anderem auch für einen fünftägigen Aufenthalt im Kloster Fahr, um zur Ruhe zu kommen.